

Afrika und Europa – gemeinsam für eine bessere Zukunft

Von Kofi Annan



Vor fast zwei Jahren kamen europäische und afrikanische Staats- und Regierungschefs in Lissabon zusammen, um ihre Beziehungen zu vertiefen und neu auszurichten. Die dort formulierte Afrika-EU-Strategie war seit langem überfällig.

Die Gemeinsame Strategie geht davon aus, dass die Länder Europas und Afrikas sowie ihre zwischenstaatlichen Organisationen eng zusammenarbeiten müssen, wenn sie bei ihren Bemühungen, die Armen und Verwundbaren dieser Welt zu schützen, Erfolg haben wollen. Nur so können die Millenniumsentwicklungsziele erreicht und das große Potenzial für wirtschaftliche und soziale Fortschritte des afrikanischen Kontinents ausgeschöpft werden. Die Krisen des letzten Jahres haben gezeigt, wie eng die Schicksale der beiden Kontinente miteinander verknüpft sind. Sie haben die Notwendigkeit einer starken Partnerschaft zwischen Europa und Afrika unterstrichen. Wenn auch der eine Kontinent offensichtlich ein größeres Maß an Verantwortung für Probleme wie die Wirtschaftskrise oder den Klimawandel trägt, so sind doch beide davon betroffen. In der heutigen globalisierten Welt lässt sich das Los eines Kontinents nicht länger von dem des anderen trennen.

Doch Afrika und Europa sind nicht nur gleichermaßen von den Problemen unserer Zeit betroffen, sondern ihnen bieten sich auch gemeinsame Chancen. Investitionen in das riesige personelle und wirtschaftliche Potenzial Afrikas, insbesondere in den Bereichen der nachhaltigen Landwirtschaft, der Infrastruktur und der erneuerbaren Energien, können nicht nur Afrika nutzen, sondern auch Europa und der Welt. Sie können ein Beitrag zur globalen Stabilisierung sein.

Die Gemeinsame Strategie ist ein wichtiger und willkommenen Schritt auf dem Weg zu einer starken afrikanisch-europäischen Partnerschaft – auf Augenhöhe. Beide Kontinente können gleichermaßen ihren Nutzen daraus ziehen. Viele weitere Schritte müssen jedoch noch folgen. Und hier kommt besonders den zivilgesellschaftlichen Akteuren eine wichtige Rolle zu. Es ist die Aufgabe der Zivilgesellschaft, die öffentliche Debatte voranzutreiben sowie die Risiken und Chancen herauszustellen. Ich freue mich, dass die Zivilgesellschaft so bedeutende Themen wie die Gleichberechtigung von Frauen und Männern, gute Regierungsführung, Infrastruktur, Handel und regionale Integration diskutiert. Nur durch anhaltenden Dialog auf allen Ebenen können wir hoffen, die Probleme von heute zu überwinden und die Chancen von morgen zu nutzen.

Kofi Annan ist Vorsitzender des Africa Progress Panel (APP). Der Ghanaer war der zehnte Generalsekretär der Vereinten Nationen und ist Friedensnobelpreisträger.

Die Afrika-EU-Partnerschaft muss die Menschen erreichen

Von Dr. Claudia Warning



Armut hat immer ein Gesicht. Dick N. hat keinen Fernseher, kein Radio, keine Zeitung. Seine Familie lebt ohne Strom- und Wasseranschluss in Bushenyi, im Nordwesten Ugandas. Auf dem kleinen Stück Land, das er mit Bananen und Kaffee bewirtschaftet, kämpft er um das Überleben seiner Familie. Das Wasser wird von der einen Kilometer entfernten Wasserstelle geholt, seine Kinder haben kein Licht zum Lernen, seine Frau bereitet die Mahlzeiten mit Feuerholz auf drei Steinen zu. Die giftigen Dämpfe in der Küche führen zu Atemwegserkrankungen bei ihr und den Kindern.

Von der Afrika-EU-Strategie hat Dick noch nie etwas gehört. Die große Euphorie in den Medien, als Staats- und Regierungschefs 2007 in Lissabon eine Partnerschaft auf Augenhöhe beschlossen, hat ihn nicht erreicht. An seiner schwierigen Lebenssituation hat sich in den vergangenen zwei Jahren kaum etwas verändert.

Ein wichtiger Leitgedanke der Afrika-EU-Strategie aus Sicht der Zivilgesellschaft ist der menschenzentrierte Ansatz. Die Strategie will die Menschen auf beiden Kontinenten einbeziehen.

Dick steht stellvertretend für viele Menschen in Afrika. Etwa die Hälfte der afrikanischen Bevölkerung und 80 Prozent der Armen leben in ländlichen Gebieten. Die Energieversorgung ist dort besonders prekär. Der fehlende Zugang zu nachhaltiger, effizienter und erschwinglicher Energie ist ein ganz zentrales Entwicklungshemmnis

für Subsahara-Afrika. In ländlichen Gebieten haben weniger als zehn Prozent der Bevölkerung Zugang zu Elektrizität. 800 Millionen Menschen in Subsahara-Afrika – dies entspricht zwölf Prozent der Gesamtbevölkerung – verbrauchen nur drei Prozent der Energie weltweit. Der Blick auf die Afrika-EU-Partnerschaft zeigt jedoch, dass bei den Projekten eher die Energieversorgung Europas im Vordergrund steht. Gerade bei der Energieversorgung der ländlichen Gegenden in Afrika sind kleinere dezentrale Lösungen, die auf erneuerbare Energien setzen, am wirksamsten. Großinfrastrukturprojekte, die zumeist favorisiert werden, helfen wenig, sondern führen oft noch dazu, dass arme Menschen von ihrem Land vertrieben werden.

VENRO möchte mit seinem Projekt „Afrikas Perspektive – Europas Politik“ gerade die Belange der armen afrikanischen Bevölkerung in den Vordergrund stellen.

Richtungswechsel in der Strategie erforderlich

Zwei Jahre nach der Verabschiedung der Afrika-EU-Strategie zieht VENRO folgende Bilanz:

- Die Zivilgesellschaft, vor allem in Afrika, hat an der Umsetzung der Strategie bisher kaum teil. Tatsache ist aber, dass die Zivilgesellschaft eine aktive Rolle in der Partnerschaft spielen will und nur mit ihr der menschenzentrierte Ansatz der Strategie umgesetzt werden kann. Damit sie

eine Rolle spielen kann, müssen die Strukturen so beschaffen sein, dass zivilgesellschaftliche Akteure sich auch beteiligen können. Dies setzt zunächst den ehrlichen politischen Willen aller politischen Akteure, vor allem in Afrika, voraus, die Zivilgesellschaft substanziell einzubeziehen. Dafür sind mehr Transparenz, gesicherter Informationsfluss und die nötigen Ressourcen für die Beteiligung insbesondere der afrikanischen Zivilgesellschaft erforderlich.

- Der politische Dialog zwischen beiden Kontinenten und den verschiedenen Akteuren ist nur wenig vorangeschritten. Kritische Themen, die eine politische Auseinandersetzung erfordern, wie die Wirtschaftspartnerschaftsabkommen (WPA) werden explizit ausgeklammert. Andere wichtige Herausforderungen wie die Wirtschafts- und Finanzkrise oder auch die Nahrungsmittelknappheit werden im Rahmen der Afrika-EU-Partnerschaft wenig diskutiert.
- Die Partnerschaften müssen die richtigen Schwerpunkte setzen und vor allem auf die Lebenssituation der Menschen ausgerichtet sein. Ländliche Entwicklung muss zukünftig eine größere Rolle spielen. Wenn die Partnerschaft Erfolg haben will, muss sie für Menschen wie Dick einen Unterschied machen. Sie kann nur Großes bewirken, wenn sie auch im Kleinen ansetzt und spürbar ist.

Dr. Claudia Warning ist Vorstandsvorsitzende des Verbandes Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO).

Die Gemeinsame Afrika-EU-Strategie – Ziele und Inhalte

Afrika und Europa gelten traditionell als Schwesterkontinente mit einer langen gemeinsamen Geschichte. Diese hatte positive und negative Auswirkungen. Letztere hauptsächlich für Afrika. Mit der Gemeinsamen Afrika-EU-Strategie soll das Verhältnis zwischen Afrika und Europa verbessert werden. Staats- und Regierungschefs der EU und Afrika haben sie im Dezember 2007 in Lissabon verabschiedet, um eine Partnerschaft auf Augenhöhe zu schaffen.

Die Partnerschaft umfasst die politische, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit. Afrikaner und Europäer arbeiten gemeinsam zu Themen wie Klimawandel und Energie, demokratische Regierungsführung, Migration, Handel aber auch Wissenschaft und Forschung. Ziele sind die Umsetzung der Millenniumsentwicklungsziele (MDG) von allen afrikanischen Staaten bis 2015. Zudem setzt sie sich besonders für Frieden und Sicherheit, die Einhaltung der Menschenrechte, für Geschlechtergerechtigkeit, nachhaltige Entwicklung und regionale Integration in Afrika und Europa ein.

Die Bedürfnisse der Menschen sollen im Mittelpunkt stehen, sie sollen sich mit den Zielen der Strategie identifizieren können. So sind an der Umsetzung nicht nur Politiker, sondern auch Vertreter der Zivilgesellschaft in Europa und Afrika beteiligt.

Mehr Informationen gibt es auf der offiziellen Internetseite der Partnerschaft: www.africa-eu-partnership.org



AFRIKAS PERSPEKTIVE – EUROPAS POLITIK
Das VENRO-Projekt zur Afrika-EU-Partnerschaft

Afrikas Perspektive – Europas Politik

„Afrikas Perspektive – Europas Politik“ ist das VENRO-Projekt zur Begleitung der Afrika-EU-Partnerschaft. Das Projekt ist im Januar 2009 gestartet. Die Zivilgesellschaft spielt eine wichtige Rolle in der afrikanisch-europäischen Partnerschaft. Im Mittelpunkt steht die Zusammenarbeit mit den afrikanischen Partnern der VENRO-Mitglieder. Durch eine gemeinsame Positionierung von Nord- und Süd-Nichtregierungsorganisationen (NRO) sollen zivilgesellschaftliche Netzwerke zwischen Afrika und Europa gestärkt werden. Zivilgesellschaftliche Vertreter aus Afrika und Europa wollen so einen gemeinsamen Beitrag zur Umsetzung der Afrika-EU-Partnerschaft leisten.

Schwerpunkte des Projekts sind die Bereiche Energie und Klima, Handel und regionale Integration sowie die Gleichstellung der Geschlechter. Zu diesen Themen veranstaltet VENRO und seine Mitglieder 2009 und 2010 verschiedene Konferenzen und Workshops.

www.afrikas-perspektive.de

Klimawandel: Afrika und EU müssen Vertrauen aufbauen

Von Sven Harmeling

Die Aussagen der Klimawissenschaft zur Zukunft Afrikas sind weitgehend düster. Der Klimawandel wird die Wasser- und Nahrungsmittelknappheit noch verschärfen. Und das, obwohl der afrikanische Kontinent kaum zum Klimawandel beigetragen hat. Die Staats- und Regierungschefs der Afrikanischen Union (AU) gehen mit einer gemeinsamen Position in den Klimagipfel in Kopenhagen. Zwei zentrale Forderungen stechen heraus: Zum einen, dass die Industrieländer ihre Emissionen bis zum Jahr 2020 um mindestens 40 Prozent gegenüber 1990 zu verringern sollen. Zum anderen, dass die Industrieländer den Entwicklungsländern jährlich mindestens 67 Milliarden US-Dollar an Unterstützung für die Anpassung an die Folgen des Klimawandels zur Verfügung stellen, zusätzlich zu der bereits seit langem versprochenen Entwicklungshilfe. Beide Forderungen sind angesichts der Dringlichkeit des Klimaproblems grundsätzlich begründet.

Auch wenn die EU die besondere Betroffenheit Afrikas durch den Klimawandel betont, bleibt sie mit ihren Positionen hinter dieser Realität zurück. Die von der EU angebotene Emissionsreduktion von 30 Prozent im Falle eines Kopenhagen-Abkommens, die sogar zu einem großen

Teil außerhalb Europas erbracht werden könnte, ist nur unter optimistischer Annahmen mit dem EU-Ziel kompatibel, den globalen Temperaturanstieg auf unter 2 Grad Celsius zu begrenzen. Selbst dieser Anstieg wird massive Konsequenzen für weite Teile Afrikas haben. Auch die Schätzungen zu den Kosten der Anpassung an die Folgen des Klimawandels unterschätzen noch viele Risiken. Die EU will zudem Anpassungsgelder auf ihre Versprechen zur offiziellen Entwicklungshilfe anrechnen, obwohl diese dringend für andere Maßnahmen benötigt wird.

Doch auch die afrikanischen Staaten haben ihren Teil zu einem ambitionierten Abkommen beizutragen. Sie müssen die Bedürfnisse ihrer Bürger in den Mittelpunkt der Anpassungspolitik stellen. Nur dann kann garantiert werden, dass internationale Finanzierung ihr Ziel erreicht. So geht es für beide Seiten darum, Vertrauen ineinander aufzubauen. Die Afrika-EU-Partnerschaft ist zumindest ein weiteres Forum, das bei diesem Vertrauensaufbau helfen kann.

Sven Harmeling ist Referent und NRW-Fachkoordinator für Klima & Entwicklung bei Germanwatch

„Frauen tragen die Hälfte des Himmels“ Demokratie und Geschlechtergerechtigkeit in Afrika

Von Dr. Agnes R. M. Abuom

„Demokratie ist bedeutungslos, wenn die Hälfte der Menschen nicht wählen kann, weil sie Analphabeten sind oder ihre Stimme nicht zählt.“

In der Gemeinsamen Afrika-EU-Strategie nehmen demokratische Regierungsführung und Menschenrechte eine zentrale Rolle ein. Themen zu Geschlechtergerechtigkeit und Regierungsführung müssen im afrikanischen Kontext betrachtet werden: Die meisten afrikanischen Länder sind fragile Staaten, die nach Kriegen und Konflikten völlig zerstört sind und ihre Nation jetzt wieder aufbauen müssen. Andere Staaten waren lange Zeit Diktaturen, ohne Partizipation der Bevölkerung, insbesondere der Frauen. Die Strategie sieht deshalb besonders in der Unterstützung von Demokratisierungsprozessen in Kriegs- und Konfliktsituationen eine spezielle Herausforderung.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Stärkung der Frauen. Auf unserem Kontinent gibt es kaum Frauen, die politische Führungspositionen innehaben. Zudem fehlt weiblichen Kandidatinnen oft die finanzielle Unterstützung. Politische Wahlkampagnen werden sehr aggressiv geführt, die Chancengleichheit von Mann und Frau bleibt dabei auf der Strecke. Zwar gibt es einige Beispiele von afrikanischen Regie-

rungen, die die Geschlechtergerechtigkeit auf ihre Fahne geschrieben haben, aber es wird noch lange Zeit brauchen, bis Frauen wirklich gleichberechtigt sind. Ruanda zum Beispiel hat weltweit den höchsten Frauenanteil an Parlamentarierinnen, und in Tansania und Uganda liegt der Anteil bei mehr als 30 Prozent. Trotzdem liegt die Führung von staatlichen Institutionen und Ministerien weitgehend in Männerhand.

„Frauen tragen die Hälfte des Himmels“, sagt ein chinesisches Sprichwort. Tatsächlich sind sie der Schlüssel für eine bessere Zukunft. Es ist deshalb unabdingbar, dass Frauen sich an der Afrika-EU-Strategie aktiv beteiligen und ihre Interessen vertreten. Voraussetzung für die sinnvolle Beteiligung der Zivilgesellschaft ist Bildung. Deshalb sollten sowohl Männer als auch Frauen Zugang zu Bildung erhalten, um ihrer Verantwortung als Bürgerinnen und Bürger gerecht werden zu können. Gute Regierungsführung und die Gleichstellung der Geschlechter bilden eine zentrale Säule nachhaltiger Entwicklung und sind deshalb auch eine Gewähr für Frieden und Sicherheit.

Dr. Agnes Abuom ist Direktorin der kenianischen NRO TAABCO.

VENRO
VERBAND ENTWICKLUNGSPOLITIK
DEUTSCHER NICHTREGIERUNGS-
ORGANISATIONEN e.V.

Herausgeber:

Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V. (VENRO)
Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstraße 201, 53113 Bonn
Internet: www.venro.org

Verantwortlich:

Anke Kurat, v.i.S.d.P.
Kirsten Prestin

Fotos:

www.kofiannanfoundation.org;
epd-bild/Walter G. Allgoewer/Joker;
Mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Eine Anzeigenveröffentlichung
in der Süddeutschen Zeitung
vom 27. November 2009